



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

DER KIRCHENPRÄSIDENT
Dr. Dr. h. c. Volker Jung

EKHN 64276 Darmstadt DER KIRCHENPRÄSIDENT

An alle Kirchengemeinden,
Dekanate und Einrichtungen in der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Hausanschrift:
Paulusplatz 1 • 64285 Darmstadt
Postanschrift: 64276 Darmstadt

Zentrale: 06151/405-0
Durchwahl: 06151/405-290
Fax: 06151/405-444

kirchenpraesident@ekhn.de
Aktenzeichen: 3450-03 (Jg/May)
(Bitte bei Antwort unbedingt angeben!)

Darmstadt, 11. März 2021

Ein Jahr Corona-Pandemie - und wie geht's weiter?

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister,

vor einem Jahr begann in Deutschland der erste Lockdown in der Corona-Pandemie. Die Begegnungen wurden erheblich eingeschränkt. Das hatte auch große Auswirkungen auf unser kirchliches Leben. Um einander gegenseitig zu schützen, haben wir auf vieles verzichtet. Das war am Anfang geprägt von großer Unsicherheit. Wir waren mit einer Situation konfrontiert, die niemand von uns bisher so erlebt hatte. Es gab die Hoffnung, dass dies alles doch in absehbarer Zeit vorüber sein würde. Im Herbst zeichnete sich bereits ab, dass eine zweite Welle der Pandemie kommen würde. Neue Einschränkungen waren nötig. Unmittelbar vor Weihnachten stiegen die Inzidenzwerte erheblich, so dass in vielen Gemeinden schweren Herzens darauf verzichtet wurde, an Weihnachten Präsenzgottesdienste zu feiern. Jetzt erleben wir zum zweiten Mal eine Passionszeit, die durch die Pandemie geprägt ist. Wir gehen erneut auf die Karwoche und das Osterfest zu, ohne genau zu wissen, wie diese Zeit sein wird. Es ist gut, dass es Impfstoffe gibt und die Impfungen begonnen haben. Außerdem gibt es weitere Mittel, wie etwa Schnell- und Selbsttests, die helfen können, einer neuen Ausbreitung des Virus etwas entgegenzusetzen. Sicher kann und muss auch darüber geredet werden, was anders oder besser laufen könnte. Diese Debatte will ich hier aber nicht führen.

Ich nehme wahr, dass trotz der neuen Perspektiven, die Zeit jetzt sehr schwierig ist. Die innere Anspannung ist groß, es fällt schwer, noch weiter auszuhalten. Das ist auch manchmal zu spüren, wenn Gespräche und Debatten aggressiver werden. Die Belastungen sind sehr groß – für die Kinder und Jugendlichen, für die Familien, für all diejenigen, die ihre Geschäfte nicht öffnen können und um ihre wirtschaftliche Existenz ringen. Nach wie vor sind diejenigen, die in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, Kindertagesstätten, Schulen und an vielen anderen Stellen täglich für andere Menschen da sind, sehr unter Druck. Besonders schwer ist es für alle, die in der Corona-Zeit einen Menschen verloren haben – durch Covid-19 oder auf andere Weise. Manchmal gab es keine Möglichkeit, Abschied zu nehmen. Auch Trauer



feiern waren oft nur in einem kleinen Kreis möglich. Die Zeit hat viele Wunden geschlagen und wir wissen, dass alles noch nicht überstanden ist.

Ich bin sehr dankbar für das vielfältige Engagement in der Pandemie-Zeit: dafür, dass besonders gefährdete Menschen im Blick waren und sind; dafür, dass es viel Hilfe und Unterstützung im nachbarschaftlichen Miteinander gab und gibt. Und für die Arbeit in unseren Gemeinden, Dekanaten und Einrichtungen. Viel Neues und Wertvolles ist entstanden – in der persönlichen und in der digitalen Kommunikation. Nicht zuletzt im Unterricht, in Konferenzen und bei den Gottesdiensten wird die digitale Technologie genutzt. Das hat für viele bedeutet, sich auch manches neu anzueignen. Wenn in Mediendebatten behauptet wird, die Kirche hätte sich zurückgezogen, gibt das nicht wieder, was in den Gemeinden getan wurde und es nimmt auch viele kirchliche Äußerungen im öffentlichen Raum nicht wahr. Natürlich gilt auch hier, dass es gut ist, immer wieder kritisch zu reflektieren, wo es Fehler gab und was besser gemacht werden kann. Zu wünschen wäre allerdings, dass auch in den medialen Debatten die differenzierte Betrachtung mehr Raum gewinnt. Als Kirche, so denke ich, können wir unseren Beitrag dazu zu leisten, indem wir im Umgang miteinander nicht kritiklos sind, aber auch genau wahrnehmen und zeigen, was es bedeutet, wenn Menschen zu Fehlern stehen und barmherzig sind.

Mich hat in dieser Zeit immer wieder sehr beschäftigt, die Pandemie auch als Herausforderung für den Glauben zu begreifen. Denn das ist sie ja mit vielen Facetten. Sie berührt die Grundfragen nach Gott, nach Gottes Wirken und Gottes Gerechtigkeit. Sie führt heran an Fragen, für die es auch im Glauben keine einfachen Antworten gibt, weil manches „Warum“ unergründbar bleibt. Sie führt aber vor allem dazu, wahrzunehmen, was im Glauben Halt und Kraft gibt. Das sind für mich vor allem der Blick auf den Weg von Jesus Christus in dieser Welt mit seinem Leben für andere, mit seinem Leiden und Sterben. Es ist der Sieg über die Macht des Todes in der Auferstehung. Und es ist die Hoffnung auf Gottes Gegenwart im Hier und Jetzt, die immer wieder neu Kraft gibt – und vor allem Geduld. Ich denke, dass es sehr hilfreich sein kann, gerade Geduld als eine geistliche Gabe und Tugend wieder zu entdecken. In meinen persönlichen Gebeten und in Andachten in unseren Beratungen bitte ich Gott um diese Geduld. Nach Paulus führt Geduld in der Bedrängnis wieder zu neuer Hoffnung. Darauf weist er hin, wenn er schreibt: „Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Römer 5,3c-5). Gott um die Gabe der Geduld bitten, sich so im Glauben bewähren und aus dem Glauben heraus Hoffnungsperspektiven gewinnen – das ist es, worum es jetzt geht. Für die Zeit der Pandemie und die Zeit danach, die hoffentlich bald kommt. Dazu gehört, dem Gedenken und der Trauer Raum zu geben und zugleich zu fragen, wie ein Weg zurück ins Leben aussehen kann. Der wird nicht einfach sein, weil ein einfaches „Weiter-wie-vorher“ nicht geht. Es wird Räume brauchen für Vergebung, für Dank und für Neuorientierung. Sicher ist es gut, auch jetzt schon daran zu denken, wie dies aussehen könnte.

Mit diesen Gedanken möchte ich Sie auf einiges hinweisen, was in der nächsten Zeit anliegt.

Wir haben uns kurzfristig entschlossen, die ursprünglich geplante Impulspost zum Ökumenischen Kirchentag nicht zu versenden. Stattdessen wird es eine **Impulspost** unmittelbar vor Ostern geben. Sie steht unter dem Motto „**Osterhoffnung**“ und soll anregen, aus der Oster-



botschaft heraus Hoffnung zu stärken. Informationen und Material dazu erhalten Sie sobald wie möglich. Wir haben das so auf den Weg gebracht, weil wir denken, dass es wichtig ist, die Osterbotschaft in jedes Haus zu bringen. Vermutlich wird es so sein, dass wieder vor Ort genau geprüft werden muss, in welcher Weise Gottesdienste gefeiert werden können. Dazu haben wir eine Zusammenstellung der unterschiedlichen analogen und digitalen Formate erarbeitet.

Sie ist unter <https://unsere.ekhn.de/osterideen> abrufbar und enthält unter anderem Material des Zentrums Verkündigung – auch mit Hinweisen zur Abendmahlsfeier. Selbstverständlich werden wir im Krisenstab die Entwicklungen verfolgen und Empfehlungen für die Entscheidungen vor Ort geben. Die Rückmeldungen nach Weihnachten haben gezeigt, dass die Entscheidungen in den Kirchenvorständen manchmal sehr schwer waren, es aber von den meisten sehr geschätzt wurde, auch vor Ort entscheiden zu können. Wir empfehlen schon jetzt, sich auch in Nachbarschaftsräumen und im Dekanat zu beraten und wollen dies gerne unterstützen.

Zwei Wochen nach Ostern, vom **16. bis 18. April**, ist in **Worms** das **Festwochenende** zum 500-jährigen Jubiläum von Luthers Widerrufsverweigerung vor dem Reichstag. In Worms wird es am Freitag einen Festakt geben, an dem auch Bundespräsident Steinmeier teilnimmt. Am Samstagabend wird dann eine Multimedia-Show „Der Luther-Moment“ vom SWR übertragen. Ursprünglich war dieses Projekt so gedacht, dass es in den Gemeinden mitgefeiert werden kann. Das wird – wenn überhaupt – sicher nur begrenzt möglich sein. Am Sonntagmorgen wird der ZDF-Fernsehgottesdienst aus Worms übertragen. Für diesen Sonntag, den 18. April, hat Bundespräsident Steinmeier auch ein nationales **Gedenken an die Opfer der Corona-Pandemie** angeregt. Wir haben das aufgegriffen und werden in Worms am Nachmittag dazu einen Gottesdienst feiern. Dieser Gottesdienst wird in Zusammenarbeit mit einem lokalen Sender auch ins Netz übertragen. Zugleich wird die Liturgie dieses Gottesdienstes auch über das Zentrum Verkündigung zur Verfügung gestellt, so dass Gemeinden an diesem Tag oder einem anderen Gedenkgottesdienste feiern können.

Im Mai findet in der Zeit vom **13. bis 16. Mai** der **Ökumenische Kirchentag in Frankfurt** statt. Wie bereits öffentlich mitgeteilt wird dieser Kirchentag anders sein als geplant. Der ÖKT wird digital und dezentral sein. An der Entscheidung, einen ÖKT zu veranstalten, wurde festgehalten, um zu zeigen, dass wir als Kirchen zu wichtigen Diskussionen, die jetzt geführt werden müssen, einen Beitrag leisten können und uns nicht zurückziehen. Mit dem Leitwort „schaut hin“ wollen wir hinschauen, auf die Botschaft, die uns verbindet und eint, und darauf, was diese Botschaft für diese Welt bedeutet. Dabei soll auch deutlich werden, dass wir in der Ökumene weiter vorangekommen sind und es auch ökumenische Gastfreundschaft am Tisch des Herrn gibt. Wie das genau aussehen wird, dazu wird es bald genauere Informationen geben.

Bei dem Vorausblick auf das, was in den nächsten Monaten ansteht, darf natürlich nicht die **Kirchenvorstandswahl am 13. Juni** fehlen. Ich danke schon jetzt allen, die diese Wahl in dieser so schwierigen Zeit vorbereitet haben, und allen, die mit ihrer Kandidatur zeigen, dass sie bereit sind, sich in unserer Kirche zu engagieren. Es ist sehr ermutigend, dass es fast überall gelungen ist, Kandidierende zu finden. Unsere Kirche lebt von allen, die sie mittragen – durch ihr Engagement, ihre Unterstützung und ihre Gebete.



Einen besonderen Gruß bitte ich an die **Konfirmand*innen des diesjährigen Jahrgangs** und ihre Eltern auszurichten. Den Konfirmand*innen, den Eltern und allen, die den Unterricht in unterschiedlichen Formaten gestaltet haben, danke ich ganz besonders. Es ist großartig, was da geleistet wurde, und es ist schön, dass so viele mitgemacht haben. Ich hoffe sehr, dass es möglich ist, nach diesem ganz besonderen Jahr berührende und stärkende Konfirmationsgottesdienste zu feiern.

Ihnen allen danke ich für Ihre Arbeit und Ihr Engagement. Und ich danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit genommen haben, diesen Brief zu lesen. Ich möchte Sie bestärken und auch anregen, in Gremien oder auch in anderen Runden – digital und hoffentlich bald auch wieder stärker analog – über die angesprochenen Themen zu reden. Dabei ist es gut, wenn auch unterschiedliche Einschätzungen zur Sprache kommen. Gerade in dieser Zeit erleben wir ja noch intensiver als sonst, dass es oft kein einfaches „richtig“ oder „falsch“ gibt. Wir erkennen Spannungen, die wir nicht auflösen können. Im Glauben erfahren wir aber eine Kraft, die uns hilft, gemeinsam nach einem Weg zu suchen und diesen dann auch mit Vertrauen und Hoffnung zu gehen.

Bleiben Sie behütet und bewahrt!

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen